

Silke Aichhorn begeistert ihr Publikum mit den Klängen einer 33 000 Euro teuren Harfe

SCHÖNBERG „Die meisten Menschen verbinden die Harfe nur mit langen Haaren und einem Kleid“, so die einführnden Worte von Silke Aichhorn. Damit erntet sie gleich ein paar Lacher und Applaus – das Eis ist gebrochen. 140 Zuschauer sind am Abend des Deutschlandspiels gegen Nordirland gekommen, um in der St.-Laurentius-Kirche im Rahmen des Musiksommers die mehrfach preisgekrönte Virtuosa zu erleben. „Ich möchte die Harfe als Soloinstrument etablieren, denn in Orchestern geht sie meist unter“, erklärt die 46-Jährige dem Publikum.

Mit zwölf Jahren hat sie begonnen, dieses Instrument zu spielen, hatte zuvor Klavier- und Flötenunterricht gehabt. „Eigentlich wollte ich schon mit zehn damit anfangen, aber meine Eltern ließen



Kommen sich ganz nah: Publikum und Silke Aichhorn. FOTO: PETT

mich noch nicht“, erinnert sich die Künstlerin an ihre Anfänge. Nach Studien in Lausanne/Schweiz und Köln, zahlreichen Gastspielen im In- und Ausland sowie mehreren Rundfunkproduktionen, profitieren die Konzertbesucher nun von ihrer absoluten Perfektion auf der einen und gleichzeitig nahba-

ren Persönlichkeit auf der anderen Seite.

Silke Aichhorn entlockt während ihres Auftritts der Harfe Töne und Geräusche, die auf ein komplett eingeregeltetes Tonstudio schließen lassen. Sowohl Klassiker wie Smetanas „Die Moldau“, als auch unerwartet fernöstliche Klänge gehören zu ih-

rem umfangreichen Repertoire. Gleichzeitig scheut sich die Mutter von zwei Kindern nicht, dem Publikum einen Schnupperkurs im „Harfezipfen“ zu geben.

Immerhin 33 000 Euro kostet ihr aktuelles Instrument einer führenden Herstellerfirma aus den USA. Gefertigt aus einer Kombination von Fichte und Vogelau- genahorn, welches als Rahmen der 47 Saiten dient. Diese bestehen aus Stahl, Schafsdarm und Nylon. Insgesamt sieben Pedale komplettieren das Gerät. „Ich spiele so ein Instrument etwa acht Jahre. Danach hat es bereits soviel an Qualität eingebüßt, dass es für diese Ansprüche nicht mehr genügt“, erklärt Aichhorn. Tosender Beifall ist am Ende ihr Lohn. „Der Klang der Harfe geht direkt in den Bauch“, schwärmt eine Besucherin. *Peter Täufel*